

ffboh-
n und
D Kilo
a llen
ff und
ff vor-
06] 8

erschient außer der Sonn- und
Festtage täglich.

Pränumerationspreis
in loco:
Halbjährig 5 fl. — fr.
Vierteljährig 2 „ 50 „
Monatlich „ 85 „
Mit Zustellung in's
Haus, monatlich. 1 „ — „
Einzeln Nummern 5 fr.

Mit Postverendung
im Inland:
Halbjährig 7 fl. — fr.
Vierteljährig 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Vierteljährig 4 „ 50 „

Für die Redaction verant-
wortlich: Adolf Reissenberger.

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Inserate aller Art
werden in der Steinhauser'schen
Buchdruckerei angenommen.
Für Wien besorgen dieselben
Haasenstein & Vogler, Zm-
Erp., Wallfischgasse 10; ferner
die Annoncen-Bur.: A. Oppelk,
Stubenbastei 2, M. Dukes,
I. Niemergasse 31, E. Mosse,
Seilerstätte 2.
Für's Ausland:
Haasenstein & Vogler in
Berlin, Hamburg, Frankfurt
a. M., Basel und Paris.
Inserationspreis:
Der Raum einer einpaltigen
Garnungszeile kostet beim ein-
maligen Einrücken 7 fr., das
zweite Mal 6 fr., das dritte Mal
5 fr. 8. B., ercl. der Stempel-
gebühr à 30 fr.

Filial-Abonnements-Bureaus: In Aediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Szas-Ragen bei Herrn A. Döngel, Kaufmann; in Scos bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mählab bei Herrn J. Leonhardt, Kaufmann; in Klanenburg bei Herrn J. Stein, Buchbinder; in Biskitz bei Herrn M. Haupt, Buchbinder; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchbinder; in Ioco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Bürgergasse, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N^o. 260. Hermannstadt, Mittwoch den 8. November 1882. 97. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 7. November.

Bei der Verhandlung über den Etat des Auswärtigen Amtes beschäftigt die heuer in der Delegation ziemlich stark vertretene clericale Fraction die Frage des Gegenbesuches am italienischen Hofe, die schon in der ungarischen Delegation besprochen wurde, zum Gegenstande der Discussion zu machen. Diese Angelegenheit scheint die politischen Kreise Ungarns sehr eingehend zu beschäftigen, und die Auf-fassung, welche dort zu Tage tritt, weicht sehr wesentlich von den officiösen Auslassungen ab. In der „Correspondance Hongroise“, in der oft die Ansichten der ungarischen Regierung sich widerspiegeln, schreibt Graf Bethlen über diese Frage:

Die clerical-feudale Gruppe der österreichischen Reichsrathsmajorität ist in diesem Augenblicke in Wien sehr einflussreich, weil die Stellung des Grafen Taaffe von der Unterstützung abhängt, welche ihm die Clericalen gewähren. Demgemäß ist es auch begreiflich, daß der österreichische Minister-Präsident einen hervorragenden Antheil an dem Beschlusse hat, durch welchen die Reise des Kaisers vertagt wurde. Wir führen diese Thatsachen an, um den Italienern zu beweisen, daß die Frage der italienischen Einheit in den Augen unserer Monarchie unter allen Umständen und definitiv gelöst ist und daß wir die Regelung der Beziehungen zwischen dem Papste und dem Könige von Italien als eine innere Angelegenheit Italiens betrachten. Andererseits sollte Italien, welchem die herzlichsten Sympathien der Ungarn und Deutsch-Österreicher vollständig gesichert sind, die inneren Schwierigkeiten Oesterreichs in Betracht ziehen, wo das Experiment des Grafen Taaffe den Clericalen eine Bedeutung verliehen hat, die sie nie zuvor besaßen. Die Italiener mögen übrigens beruhigt sein, denn dieser Einfluß ist nur ein vorübergehender, der nicht länger währen wird, als Ungarn gewillt ist, denselben aus höheren Rücksichten zu dulden. In dem Augenblicke, in welchem die österreichischen Clericalen uns un bequem werden und die freundschaftlichen Beziehungen zu Italien stören sollten, werden wir immer hinreichenden Einfluß besitzen, um uns ihrer zu entledigen. Wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, hat der Papst der Demission des Metropolitans Josef Sembratowicz und der Einsetzung des Suffragan-Bischofs Silvester Sembratowicz als Administrators der erledigten Metropolitan-Diocese zugestimmt.

Die Ernennung eines Botschafters seitens Italiens für Paris wird erwartet. Der Botschafter Frankreichs in Rom soll Decrais werden. — Der päpstliche Nuntius überreichte Grevy sein Beglaubigungsschreiben und gab den freundschaftlichen Gefühlen des Papstes für Frankreich und den Präsidenten der Republik Ausdruck. Grevy versicherte, der Schutz der Religion und die Befestigung der ausgezeichneten Beziehungen zu dem päpstlichen Stuhle bilden einen Gegenstand beständiger Sorgfalt seitens der Regierung. — Der tunesische Premierminister Khasnadar demissionirte. Derselbe wurde durch Eltarif ersetzt, welcher den Franzosen gegenüber stets eine freundliche Haltung beobachtete. Der Posten eines Kriegs- und Marineministers wurde aufgehoben.

Das Rundschreiben des Cardinals Jacobini an die Nuntien über die Verletzung der Garantie-Gesetze soll nicht ohne Folgen geblieben sein. Dasselbe betraf bekanntlich die Gerichtsbarkeit in Civilsachen, welche ihren Ursprung auf vaticanischem Boden haben. Die italienischen Gerichte haben sich für die Competenz entschieden, ohne sich um das Garantie-Gesetz zu kümmern, was den Papst zu dem neuesten Breve veranlaßte, durch welches er im Vatican die Errichtung eines eigenen Gerichtshofes mit drei Instanzen verfügte. Bis jetzt scheinen nur vom Auslande zwei Rückversicherungen über die Beschwerden des päpstlichen Staatssekretärs eingelaufen zu sein und zwar von Frankreich

und Oesterreich. Die österreichische Antwort soll nicht abweisend sein. Man hätte nämlich, wie dem Berner „Bund“ aus Rom geschrieben wird, von Wien aus den österreichischen Botschafter angewiesen, alle österreichischen Unterthanen in Rom, welche civilrechtliche Fragen und Geschäfte mit dem Vatican zu erledigen haben, aufzufordern, sich wegen derselben künftig nicht an die italienischen Gerichte, sondern an die österreichische Botschaft zu wenden. Ob diese dann das neue vaticanische Gericht anrufen wird, darüber schweige man noch. In derselben Sache verlaute außerdem, daß Oesterreich und Frankreich die Beschwerden des Heiligen Stuhles auch im italienischen Ministerium des Auswärtigen in vertraulicher Weise zur Sprache gebracht haben sollen.

Alle großen Londoner Wochenblätter, auch die inspirirten, erklären, Dufferin's Mission könne nur mit der Ernennung eines Residenten verglichen werden, welcher den Khebidje zu leiten und das englische Cabinet von allen unangenehmen Interpellationen zu befreien berufen sei, die bei Anwesenheit eines Vertreters geringeren Grades unvermeidlich wären. Dufferin wird ausfindig machen müssen, ob unter den ägyptischen Staatsmännern einer die Fähigkeiten für die Stelle eines ägyptischen Kanzlers besitzt, durch den der englische Resident die ägyptische Politik leiten könnte, andernfalls müßte der Resident dies direct durch den Khebidje versuchen.

Das am 3. d. publicirte Blaubeil über Egypten enthält drei Depeschen. Die erste von Lord Granville an Lord Dufferin datirt vom 5. October und wird von Granville selbst ein Resumé aller Ereignisse genannt, welches aller Welt beweisen soll, daß die isolirte Action, wozu England gezwungen wurde, durchaus nicht von England beabsichtigt war. Granville führt neuerdings die wiederholten Erklärungen Englands an, daß, falls Gewalt zur Herstellung der Ordnung in Egypten notwendig sei, diese Gewalt vom Sultan als Souverän beigelegt werden müsse. Allein die Pforte kam, wie Granville ausführt, immer zu spät. Noch am 13. August, als Lord Dufferin zur Unterzeichnung der Militär-Convention autorisirt war, verschleppte der Sultan dieselbe bis zum 15., worauf erst wieder die von England als unannehmbar erklärten Modificationen neuerdings vorgeschlagen wurden. Granville erwähnt weiters der ebenfalls wiederholten fruchtlosen Einladungen an Frankreich und Italien zur Mitwirkung und bestimmt schließlich Englands Ziel dahin: auf fester Basis die Autorität des Khebidje wieder herzustellen und für die zukünftige Wohlfahrt aller Bevölkerungsclassen Egyptens Vorkehrungen zu treffen. Die weiteren zwei Depeschen Granville's an Malet behandeln Arabi's Auslieferung an den Khebidje, sowie Arabi's Proceß. Ursprünglich sah Lord Malet Arabi's Auslieferung vor, was das Cabinet billigte. Granville willigte unter folgenden Bedingungen in die Uebergabe: Die Rebellen-Armee solle aufgelöst, alle Waffen und Forts übergeben und die Führer ausgeliefert werden beufus Proceßirung in den Districten, wo sie die Verbrechen begingen.

Bezüglich der Mittheilung Dilke's im Unterhause, zwei russische Ingenieure veruchteten nach Herat vorzudringen, erhielten aber von den afghanischen Behörden keine Erlaubniß, sagt das „Journal de St.-Petersbourg“, ein derartiges Factum ist in Petersburg nicht bekannt und müßte über die Identität der Personen, von welchen Dilke sprach, ein Irrthum obwalten.

In Folge des seitens des französischen Vertreters erhobenen Protestes werden die chinesischen Truppen die Räumung Cochinchinas räumen. — Der König von Korea schloß mit England einen ähnlichen Handelsvertrag ab, wie mit Amerika. Frankreich macht Schritte, um den König gleichfalls zum Abschlusse eines solchen Handelsvertrages zu bewegen. — In Hongkong wurde die Quarantaine angeordnet. Die Ursache dieser Maßregel ist unbekannt.

Aus den Delegationen.

(Schluß des Exposes des gemeinsamen Kriegsministers in der Sitzung des Budget-Ausschusses der österreichischen Delegation.)

Die Vortheile, welche speciell durch die neue Organisation für die Infanterie erwachsen, reasumirt der Kriegsminister im Folgenden: Durch die Abschaffung der Reserve-Commanden wird sich eine größere Stabilität im Regiments-Commando ergeben; alle Bataillone werden im Stände und ihrer Verwendung gleichgehalten, daher auch gleichwerthig sein in Bezug auf Ausbildung und Kriegstüchtigkeit. Da die Bataillone nunmehr ohneweiters miteinander in der Dislocation gewechselt werden können, so nehmen alle Bataillone gleichmäßig an der Erfüllung exterritorialer Aufgaben theil und wird ein Verjahren in kleinen detachirten Garnisonen weniger als früher zu besorgen sein. Endlich ist als sehr wesentlich zu bezeichnen, daß alle im Corps-Bezirk liegenden Infanterie-Bataillone sich gleichmäßig an den größeren Waffenübungen, wie der Ausbildung der Reservisten, betheiligen können, und daß durch die Vornahme dieser Reservisten-Waffenübungen bei jenen Abtheilungen, zu welchem die Leute auch im Kriege gehören, der Regimentsverband gefestigt, das Gefühl der Zusammengehörigkeit erhöht wird.

Wesentlich verbessert wird durch die neue Gliederung der Infanterie die Mobilisirung derselben. Die Vermehrung der Ergänzungsbetriebs-Stationen um 22 entlastet die anderen Einrückungs-Stationen sehr erheblich und beschleunigt das Einrücken wie die Einkleidung; andererseits ist durch die Deponirung des Truppentrains in die Ergänzungsbetriebs-Stationen die Zuweisung der Pferde erleichtert und beschleunigt, so wie sich durch diese Maßregel auch die Vorjorge für die Mobil-machung des Trains stabilisiren lassen und überhaupt erst die Möglichkeit geboten war, einen Mobilisirungs-Mechanismus zu adoptiren, welcher die Marschbereitschaft beschleunigt und weniger schwan-kend macht. Endlich kann es nicht übersehen werden, daß durch den einfachen und beschleunigten Mobilisirungsvorgang der Reservist viel früher in die Hände seiner Officiere kommt, wodurch Gelegenheit gegeben ist, dieselben noch vor dem Beginne des Aufmarsches im Marschiren, Schießen u. wenigstens nothdürftig einzubilden.

Erwägt man nun die vorangeführten Vortheile, welche das ange-bahnte, strengere entwickelte Territorial-System gewährt, sowie die eben entwickelten Verbesserungen in der Mobilisirung; erwägt man ferner, daß die Elasticität der neuen Ordre de bataille es gestattet, für die partiellen Mobilisirungen einzelne Bataillone aus den Regimentern loszulösen und daraus für partielle Kraftaufbietungen Formationen ad hoc zu bilden, deren Entnahme oder Wiedereinsetzung den Rahmen der Ordre de bataille nicht verändert; berücksichtigt man, daß hiebei die Mobilisirungs-Fähigkeit der zurückbleibenden Heereskörper keinerlei Abbruch erleidet, indessen bisher bei ähnlichen Anlässen ein Zerreißen der bestehenden Verbände platzgreifen mußte, durch welches viele Vorkehrungen für eine nachfolgende allgemeine Mobilisirung hinfällig wurden; zieht man ferner in Betracht, daß durch die Gleichstellung der Corps-Commandanten, durch die angestrebte thunlichste Stabilisirung der Commando-Verhältnisse, durch die Uebereinstimmung der Friedens- und Kriegs-Ordre de bataille das Ansehen, das Verantwortlichkeitsgefühl und der Eifer der Corps-Commandanten für die Ausbildung ihres Corps gesteigert und das werthvolle moralische Band zwischen Führern und Truppen fester geknüpft wird: so wird man wohl zugeben müssen, daß die Reform-Maßnahmen in moralischer und materieller Richtung einen sehr beachtenswerthen Fortschritt repräsentiren.

Allerdings kann durch diese organisativen und administrativen Maßnahmen allein eine bedeutende Abkürzung der Aufmarschzeit nicht gewärtigt werden. Hiezu ist der weitere Ausbau des Eisenbahn-Netzes

* Siehe die gefrige Nummer der „Sem. Bz.“

Feuilleton.

Des Herzens Recht.

Novelle von F. Schifhorn.

(11. Fortsetzung.)

Der schlaue Doctor hielt inne, in der Hoffnung, daß der „eingefüllte Jurist“ diesen Ausfall nicht unerwidert hinnehmen werde, der Rath jedoch schüttelte nur ein wenig das Haupt, als wolle er sagen, ich laße nicht, sondern erwarte das Weitere, worauf der alte Herr ein wenig ärgerlich fortfuhr: „Ich weiß nicht, wie die Herren vom Fache über den Fall urtheilen, aber so viel weiß ich, daß nicht nur das Schwurgericht, sondern die gesammte zurechnungsfähige Bevölkerung der Stadt — mich nicht ausgenommen — den Mann für schuldig hielt, trotzdem ihn Alle ein halbes Menschenalter hindurch als einen fleckenlos ehrenhaften, edlen Charakter kannten, und sehen Sie, diese beschämende Thatsache hat mich schlaflos — nein, daß ich nicht läge, die Nächte verwichen, aber sie hat mich viele Stunden meiner Siesta gekostet, denn ich konnte und wollte mir einen solchen Irrthum nicht vergeben, ohne wenigstens den wahren Grund desselben erkannt zu haben.“

„Sie vergessen das Zusammentreffen der verdächtigen Umstände, lieber Doctor,“ warf der Rath offenbar lebhaft angeregt ein. „Nichts vergaß ich, weder die Sachverständigen, noch die Zeugen, doch das mag dem gelehrten Richter genügen, mir nicht,“ versetzte der Doctor, angezerrt durch die Aufmerksamkeit des Patienten. „Wetter einmal, wenn heute ein halb Duzend Zeugen, z. B. Sie, Herr, eines Verbredens beschuldigten, so wette ich, ein einziger Blick in Ihr Gesicht genügte mir, um zu wissen, was an der Sache Wahres ist; — weshalb wußte ich, wußte es Niemand jenem Manne gegenüber. Und sehen Sie, auf die Gefahr hin mag er zu werden, ruhte ich nicht, bis ich den rechten Stiel zur Facke gefunden.“

Der Medner genoß einen Augenblick den Triumph, seinen ge-lehrten Hörer in sichtlich Spannung harren zu lassen, ehe er dessen Neugierde befriedigte.

„Na, bester Herr Rath, Sie wissen so gut, wie ich, daß jeder Mensch — einer mehr, der andere weniger — ein Stückchen Teufelei in sich herumträgt, und in diesem Falle nennt sich die Teufelei rund heraus gesagt: der Neid!“

„Der Neid?“ wiederholte der Kranke betroffen.

„Ja der Neid; sehen Sie, der Mann schwang sich von Glück begünstigt nicht nur in unglaublich kurzer Zeit zum reichsten Manne der Stadt auf, er wußte auch diesen Reichtum zu genießen, eine Gabe, welche Kleinstädtern so selten eigen, besaß überdies Kunstsin und seinen Geschmack, geistige und körperliche Vorzüge, kurz, er war ein Polykrates im Kleinen, neben dem wir Andern arme Schlucker waren, Stiefkinder der Natur, die sich, so gut und so schlecht es eben geht, durch die Welt drücken; na und als nun der Blitzstrahl vom heitern Himmel niederfuhr, das stolze Glücksgebäude vernichtend, da schien uns dies nicht mehr als recht und billig; ein wohliges Gefühl überkam uns, denn das Gleichgewicht war hergestellt und jeder war um ein gut Theil glücklicher, seit der, welcher es gewagt, der Glückliche zu sein, gefallen. — Dieses Wohlgefühl aber war es, was unser Auge blendete, unser Erkenntnißvermögen schwächte. Niemand fiel es bei, die Aussage der Sachverständigen zu bezweifeln, das, was vielleicht einen minder Glücklichen gerechtfertigt, des Geklagten stolzes Selbstgefühl, das sichere Auftreten im Bewußtsein der Unschuld, es brach ihm den Hals, und an ihm war es jetzt die Frechheit des Glückspilzes, der sich unerleuglich wäht.“

„Es ist viel Wahres darin, aber — um so schlimmer für uns, für die Menschheit,“ sagte der Rath ernst, indem er das gedankenschwere Haupt auf die magere Hand stützte.

„Am, wie man's nimmt; wer sich selbst für einen Engel hält, möchte über solche Entdeckungen allerdings des Teufels werden, ich bin mir jedoch meiner Compromissnatur zwischen der äußersten Rechten und

Linken längst klar und erfreue mich daher auch an der Rehrseite der Medaille.“

„Sie fanden eine solche?“

„Gewiß, abgesehen davon, daß die Gattin des Verurtheilten reichliche Unterstützung fand — Ehre dem unbekanntem Wackern — so hätten Sie nur die Leute sehen sollen, als das Geständniß des Buchhalters bekannt wurde; man belagerte das Haus, um dem Bekannten die Hand zu drücken, ihm Hab und Gut zur Verfügung zu stellen. Der Eine bot ihm sein Haus für ein neues Geschäft, der Andere die dazu nöthigen Capitalien, der Dritte seine Arbeitskraft, ein halb Duzend Vereine ernannten ihn zum Ehrenmitglied, der Gemeinderath aber beschloß in feierlicher Sitzung nicht nur, den so sehr Verkannten zum Ehrenbürger zu ernennen, sondern auch eine Ehrengabe aus dem Stadtsäckel als theilweise Sühne zu widmen, na und so meine ich denn, daß man an den Menschen und an sich noch nicht verzweifeln darf. Er-rare humanum est!“

Die alte Pendeluhr an der Wand verkündete jetzt mit lautem Schläge die zehnte Stunde und bewog den schwagenden Doctor, jählings von dem Sitze empor zu fahren.

„Voy Wetter, da verplaudere ich die Zeit, während meine Patienten mich mit Schmerzen erwarten — also Rath, bester Herr Rath, lassen Sie mich Ihren Collegen gegenüber nicht wortbrüchig werden.“

Der Kranke antwortete nicht, aber er lächelte und bot dem alten Herrn zum erstenmale die Hand, die dieser herzlich schüttelte. Und lächelnd blickte er dem stattlich behäbigen Manne mit dem rundlichen Bäuchlein nach, wie er zur Thür hinaus hastete, hörte wie der Gille gleichwohl noch einige schäferde Worte mit Winken tauschte, ehe er die Wohnung verließ, und wie die Stufen der Treppe unter dem Gewichte des alten Herrn ächzten und knarnten.

War es ihm doch, als ob der sich Entfernende eine kräftigere, er-freihendere Luft in der Stube zurückgelassen hätte, als ob nun neues Leben in seine Adern strömte. Seltsam, dachte er, der alte Mann trägt seine siebzig Jährchen so leicht und froh, als ob auf seinem Lebenswege

unerlässlich; immerhin jedoch ist ein sehr wertvoller Zeitgewinn in mancher Richtung erzielt und wurde eine Summe von Reibungen und Schwierigkeiten beseitigt, wonach in Zukunft die Verlegung der Armee auf den Kriegsfuß und deren Verammlung im Aufmarschraume in einfacherer, wirkungsvollerer und sicherer Weise als bisher stattfinden können.

Zu weiteren Verläufe seiner Auseinandersetzungen gelangt der Kriegsminister zur Begründung der Wahl des Zeitpunktes für die Durchführung der Reformen und hebt er diesbezüglich hervor, daß neben der Nothwendigkeit der Steigerung der Kriegsbereitschaft es noch zwei Momente gab, welche für die Zuangriffnahme des Reformwerkes überhaupt, sowie rüchlich des Zeitpunktes der Durchführung mitbestimmend waren. Als das eine dieser Momente bezeichnet der Minister die Volkszählungs-Resultate, als deren Folge bei dem ungleichen Wachsen der Bevölkerungsziffer in den beiden Reichshälften, eine Vermehrung des Recruten-Contingents in den im Reichsrathe vertretenen Königreichen und Länder um 1381 Mann einzutreten hatte, somit auch eine Regelung der Standes- und Ergänzungs-Verhältnisse unaufschiebbar erschien. Diese konnte nur durch Aenderung der Ergänzungsbezirks-Eintheilung und Uebertragung der Ergänzung bisher ungarischer Truppenkörper Ausdruck finden, wenn nicht eine der Mobilisirung nachtheilige Verwirrung der Standesverhältnisse eintreten sollte.

Mußte man aber zu einer neuen Ergänzungsbezirks-Eintheilung schreiten, so ließ sich diese für Regimenter zu vier Bataillons viel leichter bewerkstelligen, als für größere Regimenter und erschien es rathsam, gleich die Neuorganisation der gesamten Infanterie auf Grund der möglichst territorialen Corpsbildung unter Einem vorzunehmen, sowie die nothwendige Uebertragung von zwei Artillerie-Regimentern gleich mit in Berücksichtigung zu ziehen. Als zweites Moment, welches zur sofortigen Zuangriffnahme der Reformen schon im heurigen Herbst rieth, ergab sich die Verminderung der Truppen im Occupations-Gebiete, welche nach beendigter Inurrection im südlichen Theile desselben und im Cattareser Kreise vorgenommen werden konnte, aus finanziellen Gründen auch geschehen mußte. Stellte man die heimkehrenden Truppen gleich dorthin, wohin sie nach der territorialen Eintheilung gehörten, so würden zahlreiche, sonst für die Durchführung der neuen Dislocation erforderliche Geldmittel erspart, da ferner aus Unterkunfts-rüchlichkeiten unter solchen Umständen auch gleichzeitig die Verziehung der Truppen im Inlande geschehen mußte, im September aber vor Einberufung der Recruten nur zwei Jahrgänge bei den Fahnen sind, so ließ sich auch diese Bewegung in der alleröconomischsten Weise bewirken.

Die Mittel hierzu wurden durch eine Ersparung an den größeren Waffenübungen erzielt, welche feuer wohl ausnahmsweise ohne Nachtheil eintreten dürfte, da 80 Bataillone gelegentlich der stattgehabten Operationen eine ganz tüchtige Vorkule für den Krieg mitgemacht haben. Uebrigens hebt der Kriegsminister hervor, daß für jede organische Aenderung der Herbst die geeignetste Zeit sei, da der Ausbruch eines Krieges vor Winterbeginn minder wahrscheinlich ist, — die Nothwendigkeit, die Mobilisirungsvorarbeiten im Frühjahr und im Sommer nicht aufzuheben oder zu ändern aber die Folge gehabt hätte, daß man die Reformen erst im Herbst 1883 hätte in Angriff nehmen können, wenn sie feuer unterblieben wären. Der Minister, vor zwei Verantwortlichkeiten gestellt, entschied sich für energisches Eingreifen umso mehr, als die politische Lage offenbar im gegenwärtigen Momente eher die Zeit zur Verbesserung der Chancen zu bieten schien als zu einem späteren Zeitpunkt und weil ein jedes Jahr Zeitgewinn die Möglichkeit eröffnete, die Früchte der Neuorganisation eher voll zu genießen.

Dieser Entschluß wurde dem Minister auch dadurch sehr erleichtert, daß bei sofortiger Annahme der neuen Dislocation nicht nur die Mobilisirung sogleich auf die vorangedeutete günstigere Grundlage basirt werden konnte, in Folge dessen eine Unterbrechung der Wehrfähigkeit innerhalb des künftigen Jahres vermieden war, sondern auch weiter durch Verstärkung der im Occupationsgebiete zurückgebliebenen detachirten Bataillone aus dem Friedensstande ihrer Regimenter, wie die neue Infanterie-Organisation dieselbe gestattet, 3600 Reservisten mehr entlassen werden konnten, womit eine monatliche Ersparnis von 50.000 fl. oder 600.000 fl. pro Jahr im Occupationscredite eintrat. Außer den Dislocationswechseln und der Annahme der neuen Stande, welche Maßnahmen nicht unterbleiben konnten, wenn man sich nicht der eben aufgezählten Vortheile begeben wollte, ist von den beantragten Reformen nichts durchgeführt und bleibt die Umwandlung der gegenwärtig bestehenden territorialen-Commanden in Corps-Commanden, die neue Ergänzungsbezirks-Eintheilung, die Aufstellung der Divisions-Intendanten, des Eisenbahn- und Telegraphen-Regiments, sowie von zwei Train-Escadronen für das 14. und 15. Corps, die Befegung der Commando-Stellen auf Grund der neuen Organisation, sowie die Beschaffung der im Extra-Ordinarium beanspruchten Monturs- und Ausrüstungsforten u. c. jenem Zeitpunkte vorbehalten, bis die Delegation das Budget bewilligt haben werden und das Finanzgesetz pro 1883 im verfassungsmäßigen Wege zu Stande gekommen ist.

Zum Schlusse seiner eingehenden Darstellung widerlegt der Kriegsminister noch das Bedenken, daß die Mobilisirung des Heeres während des Uebergangsstadiums ershwert sei, indem er hervorhebt, daß durch die Annahme der territorialen Dislocation und durch die schon besprochene

Einführung eines einfacheren Mobilisirungsmechanismus das Uebergangsstadium selbst schon eine erhebliche Verbesserung bedeutet, trotz der früher nicht bestandenen Schwierigkeiten, welche durch die Uebertragung der Ergänzung einiger Truppenkörper in andere Territorial-Bezirke neu entstanden sind. Ebenso hebt der Minister hervor, daß die Rekrutierungs-Frage, nach der neuen Organisation keine Mehrkosten zu ihrer Lösung beanspruchen wird, da alle halbwegs brauchbaren Kasernen beibehalten werden konnten und die auf Grund des Bequartierungs-Gesetzes neu anzufordern Unterkünfte nicht zahlreicher sind als früher, weil eben beim Entwurf der neuen Organisation der Möglichkeit der territorialen Unterbringung der Truppen in den bestehenden Unterkünften die weitestgehende Rücksicht zu Theil wurde.

Auch die weiter gestellte Frage, ob hiemit die Organisation als abgeschlossen zu betrachten sei, erwidert der Kriegsminister, daß man allerdings betrecht gewesen ist, wo thunlich solche Einrichtungen zu schaffen, deren Bestand ohne weitere kostspielige Aenderungen auf eine geraume Zeit hin gesichert sei. So zum Beispiel wurden vorläufig für das zu creirende Eisenbahn-Regiment keine eigenen Einnahmen präliminirt, weil man hoffte, die relativ kostspieligen Uebungen desselben seinerzeit durch die Bauthätigkeit der Abtheilungen bei den Staats- und Privat-Eisenbahnen zu decken, diesen Zusatz aber nicht zur Erweiterung des organisatorischen Rahmens des Regiments schon a priori heranziehen wollte.

Der Minister will jedoch nicht verschweigen, daß es noch gewisse Wünsche gebe, wie die Erhöhung der schon seit Jahren unzulänglichen Dotation für die Waffenübungen, sowie auch die Umorganisation der Artillerie, deren bestehende 13 Regimenter sich den 14 mit Feld-Artillerie zu dotirenden Corps nicht gut anbequemen, fügt jedoch bei, daß er sich bei der bekannten schwierigen Finanzlage gegenwärtig jeder weiteren Forderung enthalten und auch in Zukunft, soweit ihm dies seine Verantwortung gestattet, die überdies keineswegs besonders kostspielige Realisirung der vorbezeichneten Wünsche von der besseren Gestaltung der Budgetverhältnisse abhängig mache. Hiemit glaubt der Minister auf alle an ihn gerichteten Fragen geantwortet zu haben.

Das Exposé des Kriegsministers hat durch seine Klarheit und Sachlichkeit bei den Mitgliedern des Budget-Ausschusses den besten Eindruck gemacht.

Oesterreichische Delegation.

(Sitzung des Budgetauschusses vom 5. November.)

Der Budgetauschuss der oesterreichischen Delegation hat heute das Ordinarium des Heeresverordnungs-Erlasses erwidert und der Regierungsvorlage gemäß unverändert angenommen. Bevor man aber zu diesem Resultate gelangte, wurde eine sehr bedeutende Zahl von Fragen an den gemeinsamen Kriegsminister gerichtet.

Delegirter Grocholski war der Erste, der mehrere Fragen stellte; erwähnenswerth ist aus der Reihe derselben bloß die Frage, welche Eisenbahnlinien nach der Ansicht der Kriegsverwaltung schon in der allerfrühesten Zeit ausgebaut werden müssen? Der Kriegsminister Graf Bylandt-Rheidt antwortete in dieser Beziehung, daß die Verhandlungen wegen Completirung des Eisenbahnnetzes mit den beiderseitigen Regierungen bereits im Zuge sind; es sollen die erforderlichen Vorlagen eingebracht werden, sobald die Verhandlungen zu einem endgültigen Abschluß gelangt sein würden.

Delegirter Sturm fragte unter Anderem, in welcher Dauer der Bestand der gemischten Infanterie-Regimenter in Aussicht genommen und auf welcher gesetzlichen Grundlage diese Vermischung geschehen wird? Ferner welche Aenderungen des Wehrgesetzes von der Kriegsverwaltung aus Anlaß der Armeeorganisation in Aussicht genommen sind? Endlich ob die neue Organisation nicht die Einheit der Dienstsprache der Armee gefährden werde? Del. Bareuther ist unzufrieden, daß bei der Abgrenzung der zwei Armee-Corps-Territorien in Böhmen die Nationalitätenverhältnisse nicht besser berücksichtigt wurden. Ferner fragte er, ob nicht auch bei der Landwehr Vermehrungen eintreten werden.

Del. Fürst Liechten erklärte, daß er das Budget votire, allein mit der projectirten Organisation aus politischen Gründen nicht einverstanden sei. Er bemerkte unter Anderem, als commandirender General in Ungarn habe er die Erfahrung gemacht, daß als Assistenz zu den Wahlen oft ausdrücklich solche Truppen verlangt wurden, welche nicht aus der betreffenden Gegend, sondern aus anderen Gegenden und selbst aus anderen Ländern stammten. — Del. Plen er endlich fragte, ob es sich nicht empfehlen würde für Bosnien ein Corps außerhalb der Armee zu schaffen, das nach dem Beispiele des Vorgehens der Engländer durch Werbung sowohl in der Monarchie als in Bosnien aufzubringen wäre. 10,000 Mann solcher Truppen würden nicht mehr als 2 1/2 bis 3 Millionen Gulden kosten.

Der gemeinsame Kriegsminister antwortete dem Delegirten Sturm, hinsichtlich des Wehrgesetzes nachsichtige die Regierung keine andere, als die durch den Umstand nothwendig werdende Aenderung, daß eine partielle Heranziehung der Ersatzreserve in's Auge gefaßt wurde. Was den Umfang und die Dauer der durch die Uebertragung einzelner Truppenkörper auf diejenige Reichshälfte erfolgten Vermischung der Regimenter anbelangt — so fuhr der Kriegsminister dann fort — so ergebe sich dieselbe von selbst durch die dreijährige Präsenz-

zeit und die 7 Jahre Reserve, so daß die ganze Umstellung nach Ablauf von 10 Jahren vollzogen sein wird. Was die gesetzliche Grundlage für diese Maßregel betrifft, so ist nach der Anschauung des Ministers in dieser Richtung in der Gesetzgebung von Cisleithanien ein Hinderniß nicht gegeben. Allerdings sei dagegen im Sinne des bestehenden Gesetzes in Ungarn für diese Maßregel, insofern sie die Einstellung fremder Recruten in bisher aus den Ländern der ungarischen Krone sich rekrutirende Bataillone erfordert, eine Mitwirkung der gesetzlichen Vertretung nothwendig.

Was ferner die einheitliche Commando- und Dienstsprache der Armee betreffe, so betrachte der Minister dieselbe als das unerlässlichste Bindemittel der Armee, welches nach seiner Ueberzeugung, nach keiner Richtung aufgegeben werden könnte, ohne die Einheit der gemeinsamen Armee ernstlich in Frage zu stellen. (Bravo!)

Dem Delegirten Bareuther antwortete der Minister, daß für die territoriale Eintheilung in Böhmen nur die möglichst rasche Mobilisirung maßgebend war; auf nationale Verhältnisse Rücksicht zu nehmen, sei vollkommen ausgeschlossen. Mit der Organisation der Landwehr hänge die neue Organisation der Armee nicht zusammen; der Minister habe sowohl das Recruten-, als auch das Landwehrcontingent für eine längere Dauer als feststehend angenommen und darauf seine Vorlage basirt. In Bezug auf das zur Sprache gebrachte eigene Corps für Bosnien sagte der Minister, daß die von Seite des Delegirten Plen er gemachte Berechnung eine illusorische sei, schon aus dem Grunde, weil sie nur auf ein Corps von 10,000 Mann basirt ist, während das Minimum des Bedarfs für Bosnien bekanntlich mit 25,000 Mann gegeben ist. Was übrigens die Auslagen für derartige Hilfs-Corps anbelange, so müsse das als Beispiel angeführte England für auf Grund des Werbungs-Systems gebildete Truppenkörper Riesensummen ausgeben.

Die nächste Sitzung findet morgen statt.

Ungarn.

Budapest, 5. November. Ueber die Annexion von Bosnien äußert sich heute „Budapesti Hirlap“ folgendermaßen: „Die Annexion muß demnächst geschehen. Da ist nichts zu verwundern, die Sache kann nicht anders gehen. Das Provisorium kann nicht für immer aufrecht erhalten werden und es ist ein Corollar der Unterdrückung des Aufstandes, daß die Provinz einverleibt wird. Weshalb? Damit die Bewohner wissen, wessen Unterthanen sie sind und sich nicht so leicht wieder unterfangen zu rebelliren; damit nicht fremde Agenten das Volk glauben machen, daß irgend wer uns Bosnien wegnehmen werde, oder wegzunehmen beabsichtigt; damit es möglich sei, das Land definitiv zu organisiren und zu regieren, an die Lösung der Agrarfrage und anderer wichtiger Reformen zu gehen, welche die Bevölkerung beruhigen und überzeugen soll, daß eine wohlwollende und wohlthätige Regierung für sie forje; damit nicht alles Geld, das nach Bosnien geht, rein hinausgeworfen sei, sondern daß wir, wenn wir schon ausgeben, wenigstens gewiß seien, daß wir für unsere Zwecke ausgeben; damit Serbien und Montenegro verstehen lernen, daß sie, sobald sie die Grenze Bosniens betastet überschreiten, Oesterreich-Ungarn Krieg erklären, was ihnen doch ein wenig unangenehm sein könnte.“

Wien, 5. November. Die „N. fr. Presse“ berichtet: „Zur Frage des Gegenbesuches des Kaisers und Königs Franz Josef an italienischen Hofe geht uns aus verlässlicher Seite eine Mittheilung zu, welche jenen Deutungen entgegenzutreten geeignet ist, die von clerical-feudaler Seite an die im ungarischen Delegations-Ausschusse für auswärtige Angelegenheiten abgegebenen Erklärungen des Grafen Kalnoky geknüpft wurden. Danach soll es verabschiedete Sache gewesen sein, daß Se. Majestät von Triest aus die Reise nach Italien antrete und den Besuch des italienischen Königspaares erwiedere. Die projectirte Reise soll jedoch im letzten Augenblick auf persönliche briefliche Initiative des Königs von Italien unterblieben sein, welcher unter Hinweis auf die seither eingetretenen Ereignisse davon abrieth. Wie uns weiter mitgetheilt wird, soll sich Erzherzog Albrecht demnächst nach Mailand begeben und dort dürfte er wahrscheinlich mit dem König von Italien zusammentreffen.“ — Se. Majestät ist heute Abends mittelst Staatsbahn nach Budapest abgereist. Großfürst Konstantin Nikolajewitsch ist um 4 Uhr 19 Minuten Nachmittags mittelst Nordbahn in Begleitung des Obersten Wittwinoff und des Doctors Ratschowsky hier eingetroffen und wurde vom russischen Botschafter Fürsten Lobanoff auf dem Bahnhof empfangen. In Begleitung desselben fuhr der Großfürst in das „Grand Hotel“, woselbst er unter dem Incognito eines Admirals Romanoff mit seiner Suite Absteigquartier nahm.

Russland.

Brüssel, 5. November. Der Justizminister erließ ein Circular an die Bürgermeister, worin denselben angefleht der anarchischen Umtriebe in Frankreich Beobachtung strengster Wachsamkeit gegen die in ihren Gemeinden sich aufhaltenden Fremde empfohlen wird.

Rom, 5. November. „Pungolo“ zufolge wird der Parlaents-Eröffnung eine allgemeine politische Amnestie vorangehen und werden dabei auch die verhafteten Zredentisten ihre Freiheit erhalten.

stets nur Rosen geduftet, warum sollte ich das mit meinen sechsundvierzig nicht versuchen? — Ja warum? — Er wußte es nicht, und die Sperlinge, die da drüben in den alten Nussbäumen des gegenüberliegenden Gärtchens nisteten, wußten sicher noch weniger, warum man sich des kurzen Lebens nicht freuen sollte, denn ihr Gezwitscher tönte durch das halbgeöffnete Fenster so übermüthig lustig herein, daß der Kranke schier verwundert in das dunkle Grün hinausblökte, an das sich ein Süßlachend blauen Himmels harmonisch angeschlossen.

Es war ein heiterer Sommervormittag, und die aufsteigende Sonne sandte eben ihre ersten warmen Strahlen in die Krankenstube, Möbel und Schränke, die alten Bücher darauf und selbst die Actenbündel vergoldend. Merkwürdig, wie ganz anders dies alles aussah, so spiegelblank und festlich, wie es seit dem Tode der strengen ernst Frau, die einst hier gewaltet, nicht mehr gewesen.

Tiefer und tiefer fielen die hellen Strahlen in die Stube und nun drangen sie bis zum Bette, eine Milchstraße von Sonnenstäubchen, ein feuriges Band zwischen dem Kranken und der großen lichten schönen Welt bildend.

Lange lag er so da im Wohlgeföhle wieder erwachender Lebenslust, während sein leibliches Auge in das lachende Stüchchen Natur, das geistige in die eigene Brust schaute. In letzterer sah es allerdings noch nicht so hell und himmelsblau aus, wie das außen vor dem Fenster, aber das sollte anders, und mit dem thörichtesten Gerümpel von Gelehrtenstolz und Paragraphenweisheit da drinnen tüchtig aufgeräumt werden — denn wahrhaftig, der alte Weiskopf hat recht: errare humanum est, und ein Thor, welcher meinent die Rolle eines unschuldigen Gottes spielt, statt lachend ein Mensch unter Menschen zu sein!

Während der Kranke noch philosophirte, wurde ein leichter Schritt hörbar und zwischen der Lichtsäule und das Bett trat eine reizende Mädchengestalt, im vorsichtigen Laufen den kleinen Kopf vorbeugend, dessen lichtbraunes Gelock, von den Strahlen der Sonne durchleuchtet, wie flüßiges Gold auf Hals und Nacken herabstüthete. War das, wirklich Mädchen? Welch anmüthiger, geschmeidig kräftiger Wuchs, welch

intelligenter und zugleich kindlicher Ausdruck in diesen feinen Zügen! — Beim Himmel ein wahres Prachtmädchen; wo er nur die ganze Zeit über sein Auge gehabt hatte, daß er dies erst jetzt bemerkte? Während er so dachte und sich wunderte, konnte er sich nicht satt sehen an der lieblichen Erscheinung, und es that ihm fast leid, als dieselbe sich rasch näherte und lächelnd sagte: „Gut, was für muntere Augen Herr Rath, ich dachte, Sie seien ermüdet von des Doctors Geplauder eingeschlafen.“ (Fortsetzung folgt.)

Eine Dichterin auf dem Throne.

Ein Märchen, das uns Carmen Sylva erzählt, das letzte aus dem Märchenkreise von Leiden's Erdengang.*) klingt so wunderbar, daß man es kaum für das halten möchte, wofür es sich ausgibt.

„Ich wollte die Wahrheit finden. Da nahm mich das Leiden bei der Hand und sagte: „Komm mit mir, ich will dich zur Wahrheit führen, aber du mußt dich nicht fürchten auf dem Wege.“ „Nein forttragen!“ Leiden sah mich mitleidig an und gab keine Antwort, sondern führte mich in einen Saal, der war weit, hoch und lustig, von wunderbarer Musik durchtönt, von herrlichen Bildern und Statuen angefüllt — ich wandelte wie trunken darin umher. Da war nichts zum Fürchten. „Siehst du“, sprach Leiden, „hier wohnen die Künste; zu dir darfst du eine derselben wählen. Aber selbst und allein sollst du herausfinden, welche für dich paßt; die wird dir helfen auf dem Wege zur Wahrheit.“ Und ich legte die Hand auf ein Instrument, „Mich lockt die Musik“, sagte ich, „ich will singen und spielen wie ein Gott und sollte es mich das Glück und das Leben kosten!“

Mit welcher Gluth, mit welchem Feuer begann ich zu spielen! Ich verfolgte die Musik wie eine angebetete Geliebte, und bat sie, mich zur Wahrheit zu führen. Sie aber ging immer zu rasch, oder schwebte

*) Leiden's Erdengang. Ein Märchen von Carmen Sylva. (Berlin. Alexander Dunder.)

über mir in die Höhe, derweil ich mich lahm spielte. Die Rieder klangen in meiner Seele schwach und klein, anstatt zu brausen und zu schlagen. Da lief ich in den Wald in meiner Noth, und er tröstete mich.

Eines Tages berührte Leiden meine Schulter: „Du spielst noch immer schlecht, du singst noch immer schwach; komm weiter, Du bist kein Künstler!“

Ich legte das Instrument aus der Hand und weinte. „Still!“ flüsterte Leiden, „du willst ja einen Berg forttragen!“ und führte mich in einen großen, feierlichen, halbdunkeln Raum; er stand voller Bücher von oben bis unten. „Hier ist Nahrung für deinen Geist!“ sprach Leiden, „suche, suche, in den Wissenschaften ist Wahrheit!“ Und nun erzählt das Märchen, wie Leiden die Wahrheitsbürste an dem Todtenbett eines reichbegabten Knaben vorbeiführt, wie es mit ihr die Welt durchstreift und wie sie bei der Rückkehr den alten Sessel, in welchem der Vater immer geruht, leer gefunden, und wie nach den Schmerzen der Liebe und Enttägung die Erkenntniß kam, daß nur in der Arbeit die Wahrheit liege, in großer reicher Arbeit.

Wie Leiden das hörte, richtete es seine Stirn auf und deutete vor mich hin: „Hier steht ein ganzer Mensch und wartet auf dich. Willst du ihn lieben dein Leben lang? Und hier ist dein Weg; er ist rauh und steinig und führt durch Abgründe zu steilen Höhen empor. Willst du ihn wondeln? Und dort liegt die Arbeit für dich, bergeshoch. Willst du sie tragen?“ „Ich will!“ sagte ich.

Da führte mich das Leiden in die Ehe, machte mich zur Mutter und lud große, reiche Arbeit auf meine Schultern. . . meines Kindes Strahlenaugen schlossen sich und sein Lodenhaupt legte ich in den Sarg. Ich aber stand aufrecht, trotz dem Feuer in meiner Brust, und frug Leiden: „Wo ist die Wahrheit? Jetzt, da alle irdische Freude, alles irdische Hoffen zu Grabe gegangen, bleib mir nichts als die Wahrheit; und ich habe ein Recht sie zu finden!“

Da drückte mir das Leiden den Stift in die Hand und sprach: „Suche!“ und ich schrieb und schrieb, und wußte nicht, daß ich eine Kunst ausübte. . .

Engla
gründ
der e
gramt
Jelan
Antra
dort t

von
worin
egypti
nach S
Consul
gestalt
und S
bekann
gefallen

Verlan
licher
Bukotie
Niffice

effor
führen
garische
Brassai
sichten
Klingen
die aus
dieser
Gewalt
den Dr
in welt
fertig
per fas
Preffe
— „w
aber S
er die
wir ihn
burg er
der die
hat. W
seines
weiterh

der nac
8 Tage
Nace),
geschmu
5. d. in
wovon
ohne V
JA
herrenl
wollen

einen
in Ang
Episcop
titulirt,
Kumän
Dobro
Vertrau
glängen

Postam
Betrag
stohlen.
zwei
Das w
wartete
den g
der Ma
600 fl.

anwal
fahr
die ins
Staats

London, 5. November. Michael Davitt reist gegenwärtig in England, um für die am 17. d. M. auf dem Dubliner Parteitag ge-

In dem Novemberhefte der Nineteenth Century ist ein Artikel von Mr. Edward Dicey, dem Redacteur des „Observer“ enthalten, worin dem Cabinet von St. James gerathen wird, für die Dauer der

Cetinje, 5. November. Staatsapotheker Drec wurde auf Verlangen des Minister-Präsidenten Thömmel wegen constatirter schrift-

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 8. November.

(Sprachenstreit.) Der Klausenburger Universitäts-Professor Dr. Samuel Brassai und der Publicist Alexander Rakosi führen über die Frage, ob die passiv Form (tatic, tetic) in der ungarischen Sprache zulässig sei, eine heftige Polemik.

Vor 14 Tagen sind auf Großauer Gemarkung in der Nähe der nach Hermannstadt führenden Landstraße 2 Stück Schweine, — vor 8 Tagen auf dem Großauer Vorgebirge 1 Stück Schwein (Wallachener Race), welche sich mutmaßlich von aus Rumänien über die Gebirge geschmuggelten Schweineherden verlaufen haben dürften, sodann am 5. d. in einem Hausgarten in der Nähe der Reichstraße 2 Pferde, wovon eines 12 Jahre alt, apfelschimmelfarb mit einem Schenkel und ohne Brandzeichen, das andere 8 Jahre alt, weißschimmelfarb und 1A Brandzeichen versehen ist, Beide aber gestuzte Schweife haben, — als herrenlos aufgefangen worden. Eigenthümer mit beglaubigten Zeugnissen wollen sich beim Großauer Ortsamte melden.

Die jüngste Congregation des Fogaraser Comitats nahm einen sehr stürmischen Verlauf. Die Curunde des Szatmarer Comitats in Angelegenheit der Errichtung eines griechisch-katholischen ungarischen Episcopats wurde vom Advocaten Johann Roman als „Schmähschrift“ titulirt, welche — wie sich Redner ausdrückte — „mit einem von lauter Rumänen bewohnten Comitats Spott treibt“; sodann griff Roman den Dornotär Alexander Nagy an, welcher in Folge dieses Angriffes die Vertrauensfrage aufwarf, worauf ihm seitens der Versammlung eine glänzende Genugthuung gegeben wurde.

(Pösteraub.) Unbekannte Thäter haben das Nagyajtaer Postamt am 3. d. zwischen 6 und 7 Uhr Abends erbrochen und einen Betrag von 600 fl., der um 8 Uhr Abends expedirt werden sollte, gestohlen. Dem Vernehmen nach war der Postmeister Karl Henter mit zehntägigem Urlaub nach den Siebenbürgern zu seinem Bruder gereist. Das während dieser Zeit mit der Manipulation betraute Individuum wartete nach beendeter Paketirung den Abgang der Post nicht ab, sondern ging nachmittags und sperrte die Thür des Amtszimmers ab. Als der Mann vom Abendessen zurückkehrte, fand er die Thüre geöffnet, die 600 fl. waren aber auch verschwunden.

(In der Tiba-Gläser Affaire) beantragt die Staatsanwaltschaft die einfache Einstellung des gerichtlichen Verfahrens, da die Untersuchung keinerlei Verdachtsgrund gegen die inhaftirten Juden ergeben habe. Die Regierung hat jedoch den Staatsanwalt angewiesen, einen Strafantrag zu stellen, da die Ange-

So wurde Carmen Sylva eine Dichterin! — Wer hätte nicht bald erkannt, daß dieses Märchen die Geschichte ihres eigenen Lebens ist?

Carmen Sylva ist heute Königin von Rumänien; als sie zur Welt kam, war sie eine deutsche Prinzessin und ihr Heimathschloß schaute in die goldgrünen Wälder des Rheins.

Das älteste Kind war die Tochter Elisabeth. Sie war am 29. December 1843 geboren. Der hervorsteckendste Charakterzug des Mädchens war eine ungebändigte Lebhaftigkeit. Mite Kremlitz, die Hofdame und Freundin der Dichterin, erzählt ein Anekdotchen aus der Kindheit Carmen Sylva's, das interessant genug ist, um wiederholt zu werden.

Das älteste Kind war die Tochter Elisabeth. Sie war am 29. December 1843 geboren. Der hervorsteckendste Charakterzug des Mädchens war eine ungebändigte Lebhaftigkeit. Mite Kremlitz, die Hofdame und Freundin der Dichterin, erzählt ein Anekdotchen aus der Kindheit Carmen Sylva's, das interessant genug ist, um wiederholt zu werden.

Notiz.

(Pfarren) (im Borilbergein) „Na, das laß ich mir gefallen, klist der Michel seine Alte noch so jämmerlich ein Bräutigam!“ — Michel: „Sörenle, Herr Pater, von wegen Jämmerlichkeit ist da nur los — das war nur so eine Probe, ob meine Alte schon Schnaps getrunken hat!“

legenheit öffentlich verhandelt werden müsse, nachdem sie so viel Lärm gemacht und die Juden selbst energisch die Forderung stellen, daß die Affaire öffentlich verhandelt werde. Die Verhandlung wird Anfangs December in Nyiregyhaza stattfinden.

(Ein picantes Zusammentreffen) erlebte jüngst der Herzog von Anumale. Zu der Absicht, von seinem Schlosse Chantilly aus einen Ausflug mit der Eisenbahn zu unternehmen, hatte er bei dem Stationsvorsteher ein separates Coupée bestellt. Auf dem Bahnverron angekommen, sah der Herzog an einem Waggon erster Classe eine Tafel mit der Aufschrift: „Beitell“. Natürlich glaubte er, dies sei sein Coupée und mit raschem Sprunge verschwand er in demselben. Jedoch im Begriffe, Platz zu nehmen, sieht er am anderen Ende zwei Damen in tiefer Trauer — die Gräfin Eugenie und die Herzogin von Mouch, welche im Begriffe waren, an das Sterbelager der Fürstin de la Moskowa zu eilen. Mit einer stummen, sehr tiefen Verbeugung verschwand der Sohn Louis Philipp's aus der Nähe der Witwe Napoleon's III.

(Ein ungeliebtes Quiproquo) widerfuhr jüngst Herrn Andrieux, dem ehemaligen Pariser Polizeipräsidenten, nach seiner Ankunft auf dem Botshafterposten in Madrid. Unkundig der Sprache und der Verhältnisse des Landes, begnügte er sich, um die vorchristlichen Besuche zu machen, die Liste der hoffähigen Personen einzulieben. Sein Blick fiel unter Anderen auf die Namen Graf und Gräfin B. Da Herr Andrieux sich erinnerte, diesem lebenswürdigen jungen Paar bereits mehrfach in der offiziellen Welt in Paris begegnet zu sein, so beilegte er sich, bei ihnen vorzuspriechen. Graf B. und seine junge Gattin waren indes zum Besuch in Madrid anwesend und hatten während ihres kurzen Aufenthalts Wohnung bei der Mutter der Gräfin genommen. Im Salon dieser Letzteren also wurde Herr Andrieux empfangen. Man denke sich die Verlegenheit des Vertreters der Republik, als er in der vornehmen spanischen Dame — die Frau Marchallin Bazaine erkannte.

(Der entzückte Stiefvater.) Vor dem Pariser Geschworenen hatte sich in den letzten Tagen ein gewisser Rossignol zu verantworten, der vor einigen Monaten seine zwölfjährige Stieftochter Valentine Bouchard gegen Mitternacht über die Gasse-Brücke in die Seine hineinwarf, wo sie von Schiffen aufgefangen und gerettet wurde. Vor dem Untersuchungsrichter hatte Rossignol Geistesstörung fingirt, allein die Aerzte, die seinen Zustand zu prüfen hatten, gaben nur zu, daß der Genuß von Alkohol seine Geisteskräfte geschwächt hätte. Die Geschworenen erkannten ihn des vorläufigen Mordes schuldig, ließen aber mildernde Umstände zu und der Gerichtshof verurtheilte ihn zu lebenslänglicher Zwangsarbeit. Der ruchlose Missethäter hatte ein Todesurtheil erwartet und schien über die ihm bevorstehende Deportation ganz entzückt.

(Ein ungedrucktes Gedicht der Königin von Rumänien.) Das folgende, noch ungedruckte und bisher nur in engeren Kreisen bekannte Gedicht der unter dem Pseudonym Carmen Sylva dichtenden Königin von Rumänien finden wir in einem deutschen Blatte:

„Dir gilt mein Dichten, Weltenseele, Und Du, Du hörst mich nicht! Wie oft ich Deine Brust zähle, Deranzustreihen was Dich quäle, Du kehrt Dein Angesicht.“

„Doch Alles, was ich Dir gesungen, Es ist Dein Eigenthum; Aus Deiner Tiefe ist's gedungen, Durch Dein Geheimniß ist's erkungen, Dein sei des Sanges Ruhm.“

„Und wie die wogenden Gedanken, Bist Du mein Mädchen zu. D'hm! Dein Warten und mein Warten, Das Abmühen des Nichts umrante, Mir gönnen ewig Ruh!“

(Ein verunglückter Nordpolfahrer.) Ein Telegramm der „Komoge Wrenja“ aus Archangel meldet, daß das Wrack des dänischen Nordpolschiffs „Nympha“ am 29. October von Samojeden in der Nähe von der Waigatsinsel gesehen worden sei. Zu Kopenhagen wird, wie telegraphirt wird, diese Nachricht sehr ruhig aufgenommen, da nach Hoegaards Brief vom 22. September die „Nympha“ dicht unter Land bei Warna eisbefest lag und vorzüglich mit Landtransportmitteln ausgerüstet war.

(Kagenconcert in Amerika.) Bei der jüngst veranstalteten Kagen-Ausstellung in Philadelphia kam ein ingenieuser Finder auf den Gedanken, dem Publicum ein Amusement aus dem Mittelalter, nämlich ein Kagenconcert zu bieten. Dem Thierzuchtverein dieser Stadt ist es jedoch gelungen, diesen Kunstgenuß verboten zu lassen. Die Thierconcerte waren während des Mittelalters in Mode; man gab Vogel-, Truthahn-, Schweine-, Hunde-, Affen-, Bären- und endlich auch Kagenconcerte und kultivirte damit die hohe Kunst der Zoophonie. Selbstverständlich erhielt man von diesen Thieren nur dann einen Ton, wenn man sie peinigete oder erschreckte. Die Hunde, Ochsen, Schweine, Schafe- und Ziegen-Ausstellungen können uns auch heute noch eine Vorstellung davon geben, was diese Zoophonie war. Eines der merkwürdigsten Concerte dieser Art wurde im Jahre 1549 in Brüssel am Himmelfahrtstage zu Ehren eines Wunderbildes der heiligen Jungfrau veranstaltet. Als Instrumente fungirten etwa 20 Kagen und 10 Ferkel und der Musiker, resp. Concertgeber, war ein zu diesem Zwecke dressirter Bär. Die erzwungenen Thiere waren in Kästen, die übereinander gestellt waren, so untergebracht, daß der Schwanz eines jeden durch eine kleine Oefnung der Kiste herausging und durch einen Spagat mit den Tasten einer Claviatur verbunden war. Jedesmal, wenn der Bär, welcher gravitativ vor dieser ganz neuartigen Orgel saß, seine schwere Pfote auf einige Tasten legte, machte er die mit den Tasten correspondirenden Thiere fürchterlich schreien, was erit wieder aufhörte, sobald die Tasten freigelassen wurden. Aus diesem barbarischen Spiel resultirte eine Kakophonie, welche die Zuschauer nach einem Berichte der Chronik „enorm amüsirte“. Auch unser Jahrhundert hat ein Kagenconcert gehört, welches im Jahre 1803 zu Paris im alten Theater der Cité ausgeführt wurde. Da der amerikanische Kagenimprovisor sein Concert in Philadelphia nicht durchsetzen konnte, so beabsichtigt er, es in anderen Städten zur Ausführung zu bringen. In seinem Programme rühmt er die Harmonie seines Orchesters, da er, wie er selbst sagt, „mit großen Kosten die Kagenstimmen vom tiefsten Bass bis zum höchsten Sopran zusammengestellt hat“. Er behauptet sogar, zu „künstlerischen“ Erfolgen gelangt zu sein.

Kürzlich wurden in Kentucky zwei Männer wegen dreifachen Mordes zum Tod verurtheilt, dann aber die Wiederaufnahme des Processes bewilligt. Die Mörder wurden wegen des Volkswillens mit einer Escorte von 200 Mann Infanterie und Artillerie zu Schiff nach einem andern Gefängniß transportirt. Unterwegs griff die Volksmenge vom Fährboot aus die Escorte an, und es entstand eine förmliche Schlacht. Es gelang den Truppen, die Ungeheuer zurückzutreiben, von denen sechs getödtet und dreißig verwundet wurden. Auch viele Zuschauer am Ufer wurden verletzt, da gleichzeitig ein Dampfkessel explodirte.

Stimmen aus dem Publicum.

Bei meinem Scheiden von Hermannstadt drängt es mich, eine angenehme Pflicht zu erfüllen, indem ich dem hochgeehrten Publicum für dessen gütige Unterstützung, die dasselbe meinem Unternehmen während des Zeitraumes von Mitte September bis zur gestrigen Schlußvorstellung in gewogener Weise zu Theil werden ließ, im eigenen, sowie im Namen sämtlicher Mitglieder meiner Gesellschaft den innigsten Dank ausspreche und daran die innige Bitte knüpfe, mir dieses so hochgeschätzte Wohlwollen zuzuwenden, falls das freundliche Schicksal mich wieder in die Mauern dieser lieben und uns unvergeßlichen Stadt führen sollte.

Hermannstadt, 7. November 1882.

Johann Nyéfi, Theaterdirector.

Original-Telegramme.

Budapest, 7. November. (Ung. T.-C.-B.) Der Biereraus-schuß der ungarischen Delegation verhandelte in heutiger Sitzung das bösonische Budget. Finanzminister Kallay beantwortete die Fragen über Administration und Zustand der occupirten Länder ausführlichst. Seine Mittheilungen befriedigten den Interpellanten, seine genaue Kenntniß der finanziellen volkswirtschaftlichen und politischen Verhältnisse Bosniens und der Herzegovina machten den günstigsten Eindruck auf die Delegirten, welche das Budget unverändert votirten. Sodann gab der Kriegsminister über die Entlassung der Reservisten und Reduction des Truppenstandes detaillirte Erklärungen, insoferne die Ersatzreserve in Anspruch genommen wird. Diesbezüglich wird der Beschluß der betreffenden Legislativen einzuholen sein.

London, 7. November. (Ung. T.-C.-B.) Im Unterhause sagte Dilke, zwischen England und Frankreich finden vertrauliche Verhandlungen betreffs Egyptens statt, über deren Charakter er jedoch keine Auskunft geben könne.

Budapest, 7. November. (Witterungs-Telegramm.) Im Südwesten ist veränderliches, im Nordosten zumeist trübes Wetter, hier stellenweise mit Niederschlag zu erwarten.

Marktbericht.

Hermannstadt, 7. November. Weizen, per Sestoliter, bester Qualität fl. 6.30, mittlerer fl. 5.90, mindester fl. 5.50, Halbfucht, bester, fl. 5.10, mittlerer fl. 4.70, mindester fl. 4.30, Korn, bester fl. 4.40, mittlerer fl. 4.20, mindester fl. 4. —, Gerste, bester fl. 4.40, mittlerer fl. 4.20, mindester fl. 4. —, Hafer, bester fl. 2.30, mittlerer fl. 2.10, mindester fl. 1.90, Futurug fl. 3.60, Erdäpfel fl. 1.50, Mundmehl per 100 Kilo fl. 13. —, Semmelmehl fl. 12. —, Weißpohlmehl fl. 10. —, Schwarzpohlmehl fl. 7. —, Erbsen, per Liter fr. 12, Linen fr. 14, Hülsen fr. 8, Hirse fl. 12, Senf, per 100 Kilo, gebundenes fl. 2. —, ungebundenes fl. 1.80, Brennholz, per Kubikmeter, hartes fl. 3.50, weiches fl. 3. —, Kerzen, per Kilo fr. 60, Seife fr. 40, Rindfleisch fr. 44, in der Militärkant fr. 46.

Schäßburg, 5. November. Weizen per Sestoliter fl. 5.80 bis 6.80, Halbfucht fl. 4.30 bis 4.70, Korn fl. 3.50 bis 4. —, Gerste fl. — bis —, Hafer fl. 1.80, mindester fl. 2.20, Futurug fl. 4.50 bis —, Bohnen fl. 4. — bis —, Erdäpfel fl. 1.60, Erbsen per Kilo 12 fr., Linen 16 fr., Hirse 12 fr., Mundmehl per 100 Kilo fl. 18.80, Semmelmehl fl. 16.50, Weißpohlmehl fl. 15. —, Schwarzpohlmehl fl. 13.70, Unschlitzkerzen per Kilo 58 fr., Seife 30 fr., rohes Unschlitz 30 fr., Rindschmalz fl. 1. —, Schweinefett 1 fl., Rindfleisch 44 fr.

Fremden-Liste.

Vom 7. November.

- Hotel Neurhrer. S. Nemeins, I. I. Reserver-Eientenan, von Schäßburg; M. Dubner, Parier, von Adeln; Z. Dulner, Gymnasial-Professor, von Schäßburg; D. Kourer, Candidat der Theologie, von Mediasch; A. Müllst, Kaufmann, von Wien. Hotel römischer Kaiser. Charles Wondra, Concertist, Marie Wondra, Artistin, von Konstantinopel; Z. Regri, Theater-Agent, von Berlin; Sant Paszta, Privatier, von Krouststadt. Mediascher Hof. J. Kooz, Ob. Moedel, Gymnasial-Professoren, von Mühlbach. Hotel Habermann. A. Tomš, Kaufmann, von Wien; J. E. Hempel, Reisender, aus Sachsen.

Telegraphischer Coursbericht an der Budapester Waarenbörse.

vom 7. November 1882.

- (Qualität per Sestoliter. — Preis per 100 Kilogramm.) Weizen: Banater 76-78 Kilogramm Gewicht von fl. 9.20 bis —, 79-81 Kilogramm Gewicht von fl. 9.30 bis 9.55, Theiß 76-78 Kilogramm Gewicht von fl. 9.45 bis —, 79-81 Kilogramm Gewicht von fl. 9.60 bis 9.80, Beker Boden 76-78 Kilogramm Gewicht von fl. 9.45 bis —, 79-81 Kilogramm Gewicht von fl. 9.60 bis 9.80, Weissenburger 76-78 Kilogramm Gewicht von fl. 9.45 bis —, 79-81 Kilogramm Gewicht von fl. 9.60 bis 9.80, Bacskaer 76-78 Kilogramm Gewicht von fl. 9.35 bis —, 75-81 Kilogramm Gewicht von fl. 9.45 bis fl. 9.65. Roggen: 70-72 Kilogramm Gewicht von fl. 7. — bis fl. 7.30. Gerste: Futter 60-62 Kilogramm Gewicht von fl. 6.30 bis fl. 6.55, Brauer 62 bis 63 1/2 Kilogramm Gewicht von fl. 7.10 bis fl. 9.30. Hafer (ung.): 36 1/2-40 1/2 Kilogramm Gewicht von fl. 6.10 bis 6.40. Mais (Banater): von fl. 5.20 bis 5.25, anderer: von fl. 5. — bis 5.10, Reps, Kobl: von fl. — bis —, Banater von fl. — bis —, Hirse (ung.): von fl. 5.90 bis 6.15. Lieferungszeit (Wance): Weizen: Frühjahr, 74 1/2 Kilogramm Gewicht von fl. 9.30 bis 9.32, bis September bis October —, 1/2 Kilogramm Gewicht von fl. — bis —. Roggen: Frühjahr, 69 1/2 Kilogramm Gewicht von fl. — bis —. Mais: bis Mai-Juni fl. 5.86 bis 5.88. Reps (Kobl) August-September — Kilogramm Gewicht von fl. 14. 1/2 — bis Banater Julins-August — Kilogramm Gewicht von fl. — bis —. Spiritus (roh): per 100 Liter von fl. 30.75 bis 31. —.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 7. November 1882

Table with 2 columns: Item and Price. Items include Ung. Goldrente, Ung. Silberrente, Papierrente, Eisenbahn-Anlehen, etc.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 7. November 1882.

Table with 2 columns: Item and Price. Items include Ung. Goldrente, 4-procentige Goldrente, 5-procentige Papierrente, etc.

Sz. 11032/1882.

[893] 1-1

telekk.

Arverési hirdetmény.

Alulirt kir. telekkönyvi hatóság részéről közhírré tétetik, hogy a nagyszabeni általános takarékpénztár végrehajtónak Reisenauer Lipót végrehajtást szvenedök elleni ügyében a 52 frt. 50 kr. kamathátralék, a jelenlegi 7 frt. 20 kr. és még ezutáni költségek behajtására Reisenauer Lipót nevére felvett

a kistoronyi 575. tjkvben A. 1. r., 197. 198 hr. sz. és 1000 frta becsült ingatlan az 1883. évi január 15. napján, délelőtt 9 órakor, a kistoronyi irodában megtartandó nyilvános árverésen következő feltételek alatt eladatni fog, ugy mint:

- 1. Kikiáltási ár a fennebb kitett becsár, melyen alul is az árverésre kitűzött birtok el fog adni.
2. Árverezni kívánók a végrehajtató kivételével tartoznak az ingatlan becsárának 10% készpénzben vagy ovadékképes papírban a kiküldött kezéhez letenni.
3. Vevő köteles, a vételár árveréstől számított 30 nap alatt ugyanazon naptól számított 6% kamatokkal együtt a helybeli kir. adó- mint bírói letéti pénztárnál lefizetni.
4. A bánatpénz be fog számitlatni.
5. Az árverés jogerőre emelkedésekor vevő a megvett ingatlan birtokába lép, ennél fogva a megvett ingatlan haszna és terhei ez időtől őt illetik, de a tulajdonjog bekezdése csak a vételár és kamatainak teljes lefizetése után fog vevő javára hivatalból eszközölteni.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság 1882. évi október hó 20. tartott üléséből.

Sz. 2491/1882

[914] 1-1

telekk.

Hirdetmény.

A fogarasi kir. járásbíróóság mint telekkönyvi hatóság által közhírré tétetik, hogy Fleissig Gyula végrehajtónak Soos Zsuzsána férjzett Szász Karolyné és Rössler Nándor és neje végrehajtást szvenedök és a fogarasi 135. tjkvben 365., 366/1 és 1932. hr. sz. 1204 frta becsült ingatlanai 237 frt. 66 kr. és járuléka behajtása végett az 1883. évi február hó 3. napján, délelőtt 9 órakor, a fogarasi községi irodában megtartandó nyilvános árverésen a becsáron alul is el fognak adni.

A venni szándékozók a becsár 10% - at vagyis 120 frt. 40 kr. készpénzben vagy ovadékképes papírban a kiküldött kezéhez kötelesek letenni.

Fogarasi, 1882. szeptember hó 22-én. A m. kir. járásbíróóság mint telekkönyvi hatóságtól.

M. 3. 8443/1882.

[900] 3-3

Concurs.

Aus dem Joh. Pielder'schen Stiftungsfonde ist ein Stipendium per 400 fl., eventuell zwei à 200 fl., für das Schuljahr 1882/3 an Studierende der Theologie ev. A. B. aus Hermannstadt oder aus einer zum ehemaligen Hermannstädter Stuhl gehörigen Gemeinde zu vergeben.

Bewerber wollen ihre mit den Studien-Zeugnissen belegten Gesuche bis 20. November 1882 hierorts einreichen.

Hermannstadt, am 1. November 1882.

Der Magistrat.

M. 3. 8409/1882.

[901] 3-3

Kundmachung.

Aus der zur Erinnerung an den Regierungs-Antritt Allerhöchst Sr. Majestät von der Commune Hermannstadt gegründeten Franz Josefs-Stiftung sollen am 2. December 1882 drei Reise-Stipendien: ein im Betrage von je 100 fl. ö. W. auf die Dauer eines Jahres verliehen werden.

Als Bewerber um die Verleihung eines von diesen Stipendien können junge Gewerbetreibende ohne Unterschied der Religion und Nationalität, welche die hiesige Gewerbeschule mit Auszeichnung absolviert haben und zu ihrer weiteren Ausbildung sich in das Ausland begeben wollen oder bereits begeben haben, aufzutreten.

Diesbezügliche, mit den entsprechenden Zeugnissen belegte Gesuche sind bis 20. November 1882 beim gefertigten Magistrat einzureichen.

Hermannstadt, am 28. October 1882.

Der Magistrat.

Concurs.

[916] 1-1

Bei dem gefertigten Consortium ist die Stelle des Buchhalters provisorisch zu besetzen.

Erfordernisse: die Mitgliedschaft des I. allgemeinen Beamten-Vereines der österreichisch-ungarischen Monarchie und die Kenntniz der doppelten Buchhaltung. Competenten wollen ihre instruirten Gesuche binnen acht Tagen überreichen.

Hermannstadt, am 6. November 1882.

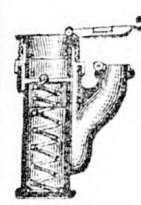
Hermannstädter Spar- und Vorschuss-Consortium des I. allgemeinen Beamten-Vereines der österreichisch-ungarischen Monarchie.

Die Direction.

Wer eine wohlschmeckende Pfeife Tabak liebt, laßt sich die neuerfundene

f. k. priv.

Universal-Gesundheits-Pfeife



bestens empfohlen sein, denn nur diese verdirbt kein Ständchen Tabak, leitet den Rauch nicht durch den Kehlkopf, erhält bis an's Ende das Aroma wie frisch angezündet und raucht läßt selbst mit ganz kurzen Roken, daher nicht der mindeste Nachtheil für die Gesundheit, was ärztliche Atteste nachweisen.

Diese in allen Staaten patentirten Pfeifen kosten sammt echten Weichholzpfeifen aus Porzellan 1 fl., aus feinem Fayence 80 und 90 kr. (mit langen Weichholzpfeifen um 35 fr. mehr) sammt Carton, Beschreibungs- und Atteste und sind zu haben und mit Nachnahme (Einschaltung frei) zu beziehen durch das Haupt-Depôt in Wien bei

Joh. N. Menhard.

L. Wollzeile 33.

Beschreibungen gratis. Wiederverkäufern bei größerer Abnahme Rabatt. [899] 2-6

Ermäßigte Preisliste

für 1882 der Fabrik für

Meidinger-Oefen.

H. HEIM,

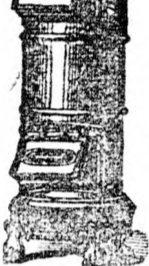
Wien, Ober-Döbling, Währingergasse 12; Niederlage: Wien, I., Kärntnerstraße 42; Filiale: Budapest, Thonetbot.

Beste

Regulir-Füll-

und

Ventilations-Oefen.



Große, rasche Heizkraft bei geringer Dfengröße; vollständige und einfache Regulirbarkeit der Verbrennung; beliebig lange Dauer des Feuers; höchst einfache Bedienung und Wegfall allen Zugens; Beseitigung der lästigen strahlenden Wärme, billige Heizung und lange Dauer des Feuers; gute Lüftung bei Anwendung des Ventilationsrohrs.

Heizung bis zu 3 Zimmer durch nur einen Ofen. [733] 11 Central-Luftheizungen für ganze Gebäude.

Die Schutzmarke der Fabrik ist auf der Innenseite der Thüre eingegraben.



Projekte und Preislisten gratis und franco.

Frisch angelangt:

Gorgonzola-Käse. Parmesan-Käse.

Vorräthig:

- Hochprima Emmenthaler Groyer, fett und mild, feinst Liptauer, edt, Hagenberger Ziegel-Limbinger Ziegel-Schwarzerger Ziegel-Delicatessen-Ziegel-Herberstorfer Dessert-Hagenberger Schloss-Reitenauer Schloss-Tanzenberger Schloss-Fromage-Imperial-Fromage-Molière-Caviar per Pfund 1 fl. 50 fr.

Franz Jahn Söhne, Hermannstadt.

Friedrich Baumann

empfiehlt hiermit einem verehrten p. t. Publicum für die

Herbst- und Winter-Saison

sein in Wien aus den renommirtesten Fabriken persönlich gewähltes und in den mannigfaltigsten Artikeln sehr gut sortirtes [894] 2-6

Manufactur- und Modewaaren-Lager,

als: Neueste Damenkleiderstoffe, verort zusammengestellt, daß alle modernen Farben in 3 bis 5 verschiedenen Preisen und Stoffen, nebst dazu passenden Ausputzen vertreten sind; ferner neueste Damenwintermäntel und Paletots nebst verschiedenen Stoffen und Ausputzen hiezu, dann Longshaws, Umhängtücher, Plaids, sowie eine grosse Auswahl in neuen Teppichen und Teppichstoffen, Bett- und Tisch-Decken, verschiedene Möbel- und Vorhang-Stoffe, Rouleaus, Ledertuche und Wichleinwandungen, Gummi- und Wirkwaaren, Weiss-Leinwand und Futterwaaren, Fabrikslager von edlen Schweizer-Stickerien, Spitzen, Bänder, Blumen, Federn, Mieder, Handschuhe, Commodeschuhe, Socken, Strümpfe, Gamaschen, Regenschirme, Cravaten, Krägen, Manchetten, von guten Stoffen selbst gearbeitete Hemden, Muffe und noch viele andere zu festigen, sehr vortheilhaften billigen Preisen.

Apotheke „Zum heiligen Leopold“ in Wien,

Stadt, Ecke der Planken- und Spiegelgasse,

PHILIPP NEUSTEIN,

empfiehlt dem p. t. Publicum eine Reihe von wirklichen Heil- und Toilettemitteln, welche sich in allen Fällen vorzüglich bewährt und sichere Heilung ergeben. — Taufende von Zeugnissen liegen vor. Das p. t. Publicum wird ersucht, nur jene Specialitäten für echt zu acceptiren, die unsere Firma tragen

Neustein's veruckerte Blutreinigungs-Pillen der heiligen Elisabeth

sind leicht abführend, blutreinigend und dabei völlig unschädlich, bewahren sich vorzüglich bei Krankheiten der Unterleibsorgane, Wechselfieber, Krankheiten der Brustorgane, Haut- und Augenkrankheiten, Kinder- und Frauenkrankheiten, bekämpfen jede Verstopfung, die gewisse Quelle der meisten Krankheiten. Diese Pillen ist das vorzüglichste und billigste Erzeugniß dieser Art. 1 Kiste, 8 Schachtel, 120 Pillen enthaltend, kostet 1 fl., einzelne Schachteln 15 kr.

Diese Pillen, welche sich wegen ihrer vorzüglichen Wirkung einer allgemeinen Beliebtheit erfreuen, sind durch ein sehr ehrendes Zeugniß des Hofrathes Professor Wittia ausgezeichnet.

Warnung! Jede Schachtel, auf der die Firma: Apotheke „Zum heiligen Leopold“ nicht steht und auf der Rückseite unsere Schutzmarke nicht trägt, ist ein Fälschact, vor dessen Ankauf das Publicum gewarnt wird. Es ist genau zu beachten, daß man nicht ein schlechtes, gar keinen Erfolg habendes, ja geradezu schädliches Präparat erhalte. Man verlange ausdrücklich Neustein's Elisabeth-Pillen; diese sind auf dem Umschlage und der Gebrauchsanweisung mit nebenstehender Unterchrift versehen.

Brown-Pomade, eines der vorzüglichsten Haarfärbungs- und Haarcoufervierungsmittel, stellt die frühere Farbe des Haares wieder her. Preis eines großen Tiegels fl. 2, eines kleinen Tiegels fl. 1.

Dr. Callmann's Haarfärbemittel, vollständig unschädlich, gibt jede Nuance (schwarz, braun, blond) dem ergrauten Haare wieder. fl. 3.

Damen-Pulver, orientalisches, verleiht dem Teint Glätte, Feinheit und Weichheit (weiß oder rosa), à fl. 1 und à 50 fr.

Dr. Heider's Zahnpulver. 35 u. 60 fr.

Bittner's Coniferen-Sprit. Ein Destillations-Product der Richte von herrlichem Waldgeruch als anerkannt bestes Desinfectionsmittel für die Zimmerluft.

Dr. Gölli's Seifeipulver à 84 kr.; Anatherin-Mundwasser (Vopp) fl. 1.40; Dr. Pfeffermann's Zahnpasta à fl. 1.25; Volt's Neseada-Pomade à fl. 1.50

Grosses Lager von Parfümerien, Seifen, Pomaden etc. der ersten Pariser Firmen. — Grosses Lager von Zahnbürsten, Schminken und anderen Toilette-Artikeln. — Wir empfehlen dem p. t. Publicum die Medicamente in veruckelter Form, als: Chinin, Copiva, Doverische Pulver, Eisen, Lebertran, Bromkali, Jodkali, Nigaraber, doppelt kohlenfreie Soda, Magnesia etc. zu den billigsten Preisen. — Die betanntesten Specialitäten der Pharmacie und Parfümerie Frankreichs, Englands, Amerikas, Deutschlands, der Schweiz und Oesterreichs sind bei uns stets am Lager.

Wir versenden entweder gegen Baar oder Postnachnahme und gewähren En gros-Annehmern bedeutende Rabatte. — Freisourante gratis und franco.

zur Verhütung von Infections-Krankheiten. Preis per Flasche 80 fr. 6 Flaschen 4 fl. Patent-Verfäuber 1 fl. 80 fr.

Haller Jod-Pastillen, vollständiger Ersatz des Lebertrans. Diese Pastillen heilen Stropheln, veraltete Syphilis, Kopf- und Rückenleiden, Augenleiden etc. Eine Schachtel 60 fr.

Maager's Dorschlebertran 1 fl.

Elektro-motorisches Halsband, gegen schweres Jähnen der Kinder mit größtem Erfolge angewendet. fl. 1.50.

Beaume Girome, die vorzüglichste Specialität gegen Gicht. 60 fr.

Victoria-Zahnpulver. Eine Schachtel 35 fr., eine Glasdose 1 fl.

Kropfgeist, wird mit bestem Erfolge gegen Blähbals angewendet. 70 fr.

El Benito, das einzige wirksame Mittel gegen das Ausfallen der Haare und zur gänzlichen Beseitigung der Schuppen. fl. 1.50.

Dr. Frémont's Regenerationsliqueur ist das beste Stärkungs- und Erfrischungsmittel. fl. 2. Crème de Vienne, gegen rauhe und spröde Haut. Ein Tiegel fl. 1.20.

Injection Cadelle, heilt in kürzester Zeit jeden Malencatarrh (Tripper oder weißen Fluß) ohne jedes Folgeübel. fl. 1.60.

Franzbrauntwein mit und ohne Sals. Flasche 40 fr.

Victoria-Elixir hygienique, ein vorzügliches Mundwasser. Flacon fl. 1.

Eisen-Albuminat-Tropfen, vorzügliches Mittel gegen Blutaruth und Bleichsucht. 1 Flacon sammt Tropfenzähler fl. 1.50.

Menthin, bestes Mittel gegen alles Unbehagen, Uebelkeiten, Magenschmerzen, Diarrhöe, Zahnschmerzen etc. — Verleugnungsmittel gegen epidemische Krankheiten. 50 fr.

Margaritte-Husten-Bonbons. 30 fr.

Oreillon, bei allen Ohrenkrankheiten, wie Schwerhörigkeit, Enten etc., erfolgreich anzuwenden. 70 fr.

Odontin-Zahnpasta, macht selbst die schwächsten Zähne perlenweiß. 70 fr.

Dr. Lengiel's Birken-Balsam, bewährtes Mittel zur Pflege des Teints. fl. 1.50.

Po-ho, aus China importirt, lindert augenblicklich selbst die heftigsten Migräne und Kopfschmerzen. fl. 1.

Dr. Bayer's echtes Pulcherin ist das beste Mittel gegen Leberleide, Sommerprossen, verleiht dem Teint die Farbe der Rosen u. Lilien, à fl. 1.50 u. à 80 fr.

Salycil-antisiutin, gegen das lästige Schwitzen der Hände und Füße. 50 fr.

Salycil-Seife, die beste und billigste Seife. 25 fr.

Schrier's Zahnpulver, für cariöse (hohle) Zähne allererstes Mittel. 25 fr.

Storax-Crème, wunderbar wirkend bei allen Hautkrankheiten. 80 fr.

Künstlersaft, hergestellt aus den besten Alpenkräutern der Schweiz, lindert augenblicklich jeden Husten und Brustschmerz. 70 fr.

Gichtgeist, aromatischer, ist allen Gicht- und Rheumatismus-Leidenden bestens zu empfehlen. 70 fr.

Fiaker-Pulver, eine Schachtel 30 fr. Bewährtes Mittel bei Husten und Heiserkeit.

Tannin-Pomade, Tiegel fl. 1.35, vorzüglich wirkend gegen das Ausfallen der Haare.

Rhumin, das allerbeste Mittel gegen Schnupfen. 70 fr.